



# VERSTÄRKUNG FÜR DAS HANDWERK IN DER DENKMALPFLEGE!

AM 3. SEPTEMBER 2019 FEIERTEN 43 FRISCHGEBACKENE HANDWERKERINNEN UND HANDWERKER IN DER DENKMALPFLEGE IM ZÜRCHER KULTURHAUS HELFEREI DEN ERFOLGREICHEN ABSCHLUSS DES LEHRGANGS. NACH ZWEI JAHREN INTENSIVEN BERUFSBEGLEITENDEN LERNENS IN THEORIE UND PRAXIS STEHEN SIE NUNMEHR BESTENS GERÜSTET BEREIT FÜR DEN EINSATZ AM BAUDENKMAL.

Bereits zum dritten Mal fand heuer in der Kapelle des Kulturhauses Helferei in Zürich die Diplomfeier für die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs «Handwerker/in in der Denkmalpflege» statt: Am 3. September 2019 konnten 43 frischgebackene Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege ihre Abschlussurkunden entgegennehmen.

«Ihr seid jetzt auch Teil von Handwerk in der Denkmalpflege», begrüßte Vereinspräsident Thomas Beer die diesjährigen Absolventinnen

und Absolventen und wies mit sichtlichem Stolz auf den starken Zusammenhalt und den hohen Grad an Identifizierung innerhalb «dieser Familie von Handwerkerinnen und Handwerkern» hin. In der Tat: Der Lehrgang hat seit dem Start des ersten regulären Durchgangs im Herbst 2012 Wurzeln geschlagen. Dies machte bereits ein Blick auf das Programm der Feier deutlich: Die Podiumsdiskussion wurde getragen von vier Handwerkerinnen und Handwerkern in der Denkmalpflege; der Bassist der Band, die für musikalische Umrah-

Oben: Die neuen Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege an der Diplomfeier in der Helferei in Zürich.



Die Winterthurer Band Listereo. Am Bass: Handwerker in der Denkmalpflege Florian Schlegel.

sachgemässe Eingriffe. Hier hat beispielsweise jemand einen Zementputz auf einen Kalkputz aufgebracht, dort wurde grossflächig mit Dispersionsfarbe gestrichen. Wie versuchen Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege, der historischen Bausubstanz gerecht zu werden?

Professionelle Arbeit beginnt bei der korrekten Ausschreibung, konstatiert Maurer Claudio Battel. Nur so könne gewährleistet werden, dass die richtigen Fachkräfte eingeladen werden. Einen Kalkputz herzustellen und aufzubringen beispielsweise ist eine anspruchsvolle Arbeit, die heute nicht mehr jeder beherrscht – ist für ein Sanierungs- oder Bauprojekt Erfahrung in dieser Spezialtechnik erforderlich, muss dies aus der Ausschreibung klar hervorgehen. Übrigens: Claudio Battel wendet in seinem Betrieb bis heute mit Erfolg Techniken an, die er in den Fachmodulen des Lehrgangs HiD kennengelernt hat.

Für Malerin Johanna Vogelsang ist es eine persönliche Verpflichtung, Verantwortung zu übernehmen – für ihre Produkte wie für ihre Arbeit. Ihr ist es wichtig, das Material zu kennen, mit dem sie arbeitet; sie mischt ihre Farben nach Möglichkeit selber und probiert sie vor der Verarbeitung aus. Gelegentlich treffe sie mit einer Eigenmischung beim ersten Versuch ein bisschen daneben, sagt sie lachend. Versuch und Irrtum, Korrektur und Neuanmischung – das klingt nach viel Zeit und Aufwand. Hört man Johanna Vogelsang zu, verschwindet dieser Aspekt: Ihre Freude am Ausprobieren und steten Streben nach Vervollkommenheit ist beinahe mit den Händen greifbar.

Auch Pflasterer Christian Bauer ist ein ausgesprochen idealistischer Mensch. Auf das individuelle Bauwerk zugeschnittene Lösungen sind für ihn selbstverständlich, und er versucht stets, Bauherren und Architekten dazu zu bringen, sich für die beste Lösung zu entscheiden und nicht für die billigste oder schnellste. Christian Bauer geht noch weiter: Er führt Arbeiten an einem historischen Objekt nur aus, wenn er selber dahinterstehen kann. Diese Haltung wünscht er sich von allen Handwerkerinnen und Handwerkern in der Denkmalpflege – zum Besten der historischen Bauten wie auch zum Besten des Labels «Handwerk in der Denkmalpflege». Wenn die Öffentlichkeit dieses Label mit höchster Qualität und Professionalität (und nicht zuletzt einer gehörigen Portion Rückgrat) assoziiert, gewinnen alle.

Möbelreparateur Christian Schmid sieht eine wichtige Aufgabe in der Sensibilisierung von Bauherren für die langfristige Pflegbarkeit historischer Materialien, die damit nicht

mung sorgte, war ebenfalls ein Ehemaliger, standesgemäss in Zimmermanns-Tracht die Saiten zupfend. Auch unter den Gästen fanden sich viele Ehemalige, die sich die persönliche Begrüssung ihrer neuen Kolleginnen und Kollegen nicht nehmen lassen wollten.

### PODIUMSDISKUSSION: UMGANG MIT DER BAUSUBSTANZ

Nichtsdestotrotz, ein Ehrengast fehlte auch diesmal nicht: Die Podiumsdiskussion wurde moderiert von Dr. Klaus Dorn, der in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Architekt zahlreiche Sanierungsprojekte in der Schweiz und in Deutschland umgesetzt hat.



Dr. Klaus Dorn

Im Zentrum der Podiumsdiskussion stand die Frage nach dem Umgang mit der Bausubstanz. Jeder, der am historischen Bau arbeitet, kennt die Problematik: Ein Grossteil der Schäden an historischen Bauten wurde insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht durch Alterungsprozesse verursacht, sondern durch die Verwendung unpassender Produkte und/oder durch un-



zuletzt die heute zunehmend wichtige Forderung nach Nachhaltigkeit erfüllen. Dieser Forderung stehe in der Praxis vielfach der Preisdruck entgegen, «es muss schnell gehen». Heute wird meist schnell irgendein Fertigprodukt appliziert und in 20 Jahren wieder abgeschlagen. Historische Materialien sind demgegenüber meist gut bis sehr gut pflegbar, «man kann sie ausbessern, man kann ergänzen». Dies gilt für Kalkverputz ebenso wie für Schellack. Der erste Anstrich benötigt zwar mehr Zeit und Aufwand, aber langfristig wird dies mehr als ausgeglichen.

### **APPELL AN DIE VERANTWORTUNG**

Klaus Dorn greift das Stichwort «Nachhaltigkeit» auf. «Heute werden Häuser schnell gebaut und nach 30 Jahren wieder abgerissen. Kaum jemand denkt darüber nach, was mit dem Bauschutt passiert.» Diesem gedankenlosen Umgang mit Ressourcen und mit Materialien, die sehr häufig Sondermüll sind, setzt er eine schöne Geschichte aus seiner Kindheit entgegen: Im Berlin der Nachkriegsjahre waren die «Trümmerfrauen» ein alltäglicher Anblick. Sie putzten die herumliegenden Steine der zerstörten Gebäude. Mit diesen Steinen wurde die Stadt wieder aufgebaut; in relativ kurzer Zeit war sie wieder lebensfähig. «In diesem Sinne appelliere ich an die Verant-

wortung, die wir als Baumenchen tragen: Wir müssen mit unseren Materialien rücksichtsvoll und zukunftsgerichtet umgehen.» Klaus Dorn bittet seine Diskussionsgäste um Stellungnahme. Einige der Antworten, die er bekommt, beinhalten Ideen und Strategien, welche den Zuhörerinnen und Zuhörern im Saal bereits während des Lehrgangs begegnet sind – die erfahrenen Berufsleute auf dem Podium beweisen deren Umsetzbarkeit in der Praxis:

Claudio Battel stellt mit seinem Betrieb viele alte Mauern instand. Sein Bestreben ist stets, so wenig wie möglich in die bestehende Substanz einzugreifen und das Material bloss wo nötig zu ergänzen. Wenn doch einmal neu aufgemauert werden muss, wird auch dies wo immer möglich mit alten Materialien gemacht. Für den Verputz werden nur an das Material angepasste Eigenmischungen verwendet. «Das hält lange, und wenn es mal Abfälle gibt, sind diese gut entsorgbar, es ist kein Sondermüll, das meiste kann man auch noch brauchen.»

Für Johanna Vogelsang ist das erste Herantreten an ein historisches Gebäude ein entscheidender Moment: Man müsse sich nicht nur mit seiner Materialität, für sie als Malerin also mit den Oberflächen, vertraut machen, sondern auch mit seiner Geschichte. In einem zweiten, genauso wichtigen Schritt müsse man

Podiumsdiskussion mit Dr. Klaus Dorn.

Von links nach rechts: Christian Schmid, HiD Möbel/Innenausbau, Christian Bauer, HiD Pflasterung/Trockenmauerwerk, Johanna Vogelsang, HiD Malerei, Claudio Battel, HiD Mauerwerk/Verputz.

überlegen: «Welche Materialien verwende ich? Wie arbeite ich an dem Gebäude weiter? Wie vermeide ich grobe Fehler, zum Beispiel die Zerstörung des ganzen Putzes durch einen falschen Anstrich?» Wertschätzung für das historische Objekt ist für Johanna Vogelsang zentral, um es sorgfältig behandeln und für die Zukunft erhalten zu können.

Christian Bauer ist Nachhaltigkeit, insbesondere auch in ökologischer Hinsicht, ein Herzensanliegen. Er arbeitet grundsätzlich mit den lokal oder regional vorhandenen Steinen. «Wenn dies in Ausnahmefällen nicht möglich ist, sollte man nicht gleich in den Steinbruch rennen und Steine bestellen, sondern erst einmal noch ein bisschen vor der Haustüre schauen, was da eventuell noch so herumliegt» – meist werde man schnell fündig, wenn man die Augen ein bisschen offenhalte. Wenn eine Bauherrschaft die alten Steine partout nicht mehr will, sucht Christian Bauer nach Wiederverwendungsmöglichkeiten in einem anderen Projekt. Auf die Schutthalde kommt bei ihm fast nichts. Sein Betrieb hat ihm auf dem Betriebs-Areal Lagerfläche zur Verfügung gestellt, wo er Steine für Denkmalpflege-Projekte sammelt. So können die 40-250 Mio. Jahre alten Natursteine, die einst in sorgfältiger Handarbeit zu Formsteinen für Mauern, Pflästerungen und andere bauliche Elemente bearbeitet wurden, bei geeigneten Objekten neu eingesetzt werden.

Christian Schmid sieht in der Gesellschaft ein zwar wachsendes, aber noch keineswegs überall vorhandenes Bewusstsein für Nachhaltigkeit. Hoffnung machen ihm Trends wie «Slow Food»: «Vielleicht gelangen wir irgendwann zum «Slow Building»; dass man erkennt, da steht ja schon etwas, und was da steht, ist schön, nachhaltig und pflegbar». Als Hand-



werker in der Denkmalpflege sieht er sich gerade auf der Baustelle häufig in einer guten Position, um bei anderen Handwerkerinnen und Handwerkern ein Bewusstsein für dieses Thema zu wecken: «Meistens ist den Leuten nicht ganz klar, was ich eigentlich mache. Nach zwei, drei Tagen kommt dann der eine oder andere zu mir und spricht mich an.» Christian Schmid nutzt diese Gelegenheiten übrigens auch, um vom Lehrgang «Handwerker/in in der Denkmalpflege» zu erzählen.

Die Aussagen der vier Gesprächsteilnehmenden können mit gutem Gewissen als repräsentativ für die Grundhaltung aller Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege bezeichnet werden: Respekt vor dem historischen Objekt, Verantwortungsbewusstsein, Streben nach Nachhaltigkeit, Leidenschaft für gutes Handwerk, Berufsstolz. Oder, um noch einmal Christian Bauer zu zitieren: «Wir haben alle einen Flick ab.» Auf eine vorbildliche Art und Weise, wohlgemerkt.

Klaus Dorn schliesst die Podiumsdiskussion mit einem zweiten schönen Beispiel aus seinem langen Berufsleben. Als er nach der Wende nach Dresden kam, um beim Wiederaufbau der einstigen Kunststadt Deutschlands mitzuhelfen, lagen die Trümmer der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Frauenkirche noch immer unverändert an Ort und Stelle. Aus diesem überwucherten Steinhaufen wurde die Frauenkirche zwischen 1993 und 2005 mit grösstmöglicher Originaltreue wieder aufgebaut. Die Steine, die neu ergänzt werden mussten, heben sich deutlich vom alten Material ab. Das Ergebnis ist, in den Worten von Klaus Dorn, ein Gesamtkunstwerk, ent-



standen nicht zuletzt aus der Freude und Begeisterung der beteiligten Handwerkerinnen und Handwerker.

### **BERICHT AUS DER QUALITÄTSSICHERUNGSKOMMISSION**

Nach einem schwungvollen Intermezzo der Band Listereo folgte der ebenso schwungvoll vorgetragene Bericht zu den eidgenössischen Abschlussprüfungen 2019. Georg Frey, der Präsident der Qualitätssicherungskommission (QKS), ersparte den Gästen im Saal Zahlen und Statistiken und philosophierte stattdessen einige Minuten lang mit spitzbübischem Charme über die Anfänge von «Handwerk in der Denkmalpflege» und den Begriff «Qualität».

Qualität auf der Baustelle war schon vor vielen Jahren, bei Georg Freys Anfängen als Denkmalpfleger im Kanton Appenzell Innerrhoden, ein gefragtes Gut – und Mangelware. Die Denkmalpfleger wünschten sich innig Verbündete auf den Baustellen. Die Produktverkäufer fühlten sich angesprochen und boten sich dienstefrig als Verbündete an, die Sackware und den schnell trocknenden Leim gleich mit im Gepäck. «Aber wir hatten natürlich andere Verbündete im Sinn. Und wir waren damals schon der Überzeugung, dass dies nur die Handwerkerinnen und Handwerker selber sein können.» Aus diesem Wunsch heraus entstand der Wille, etwas zu unternehmen – das Schlussresultat ist der Lehrgang «Handwerker/in in der Denkmalpflege», wie er heute besteht. Die Etablierung eines eidgenössischen Fachausweises machte unter anderem auch eine



QSK erforderlich – aber, betonte Georg Frey, die Qualitätssicherung endet keineswegs mit dem Abschluss des Lehrgangs. Im Gegenteil: «Heute, hier in diesem Saal, geschieht etwas Entscheidendes: Jetzt geht nämlich

die Qualitätssicherung an Sie über. Sie sind jetzt verantwortlich. Sie haben das Wissen, um die Qualität zu sichern – nicht mehr der Ausbildung, sondern der Umsetzung des denkmalpflegerischen Anliegens.»

47 Kandidatinnen und Kandidaten sind zur diesjährigen Abschlussprüfung angetreten. 43 haben bestanden. «Nun ist das für die vier Personen, die die Prüfung nicht bestanden haben, hart – aber, und das meine ich nicht zynisch, dass Leute die Prüfung nicht bestehen, heisst eben, dass es um Qualität geht, dass etwas gefordert wird.» Die erfolgreichen Prüfungskandidatinnen und -kandidaten haben bewiesen, dass sie in der Lage sind, in Zukunft für diese Qualität zu sorgen.

### **EHRUNG DER ABSOLVENTINEN UND ABSOLVENTEN 2019**

Es folgte der eigentliche Hauptteil der Diplomfeier: die Übergabe der Notenblätter an die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen. Die Urkunden wurden übergeben vom QSK-Vertreter der jeweiligen Fachrichtung.

# HANDWERKERINNEN UND HANDWERKER IN DER DENKMALPFLEGE 2019

## Resultate der eidgenössischen Berufsprüfungen «Handwerker/in in der Denkmalpflege» 2019

Anzahl Kandidaten: 47, davon bestanden: 43

### Nach Fachrichtungen:

Gartenbau:	3	Möbel/Innenausbau:	2
Holzbau:	10	Naturstein:	6
Malerei:	13	Stuck:	3
Mauerwerk/Verputz:	6		



### Fachrichtung Gartenbau

Von links nach rechts:  
Daniel Rimann (Remetschwil AG), Tobias Schenk (Wängi TG), Christian Wymann (Hombrechtikon ZH).



### Fachrichtung Holzbau

Von links nach rechts:  
Mario Parpan (Freiburg), Mathias Zopfi (Winterthur ZH), Rudolf Wyss (Diemtigen BE), Dominik Häussinger (Basel), Andreas Bergmann (Worb BE), Werner Keller (Marthalen ZH), Thomas Inauen (Appenzell), Stefan Höhn (Chur), Christian Hänni (Attinghausen UR).  
[Nicht auf dem Bild: Erich Nussbaum (Bülach ZH).]



### Fachrichtung Malerei

Von links nach rechts:  
 Giada Ecca (Herisa AR),  
 Toni Rosano (Schlatt ZH),  
 Céline Büschlen (Lengnau  
 BE), Iwan Imboden (Ring-  
 genberg BE), Laura Keist  
 (Alchenstorf BE), David  
 Rügsegger (Bern), Antonio  
 De Sorbo (Bern), Daniel von  
 Rotz (Malters LU), Cédric  
 Bürgin (Lausen BL), Michael  
 Lehmann (Alchenflüh BE),  
 Lorenz Hofer (Hindelbank  
 BE), Arne Baurecker (Bern).  
 [NichtaufdemBild:Manuela  
 Nauer (Wolfhalden AR).]



### Fachrichtung Mauerwerk/Verputz

Von links nach rechts:  
 Fritz Reber (Schangnau BE),  
 Jörg Lang (Rothenburg LU),  
 David Beck (Winterthur  
 ZH), Robin Serratore (Dörf-  
 lingen SH), Urs Amrein  
 (Malters LU), Patrick Harter  
 (Ins BE).



### Fachrichtung Möbel/Innenausbau

Von links nach rechts:  
 Nathalie Brun (Arzier-Le  
 Muids VD), Ruedi Ettlín  
 (Engelberg OW).



### Fachrichtung Naturstein

Von links nach rechts:  
Andreas Cornelius Bähr (Freienbach SZ), Claudio Bächler (Winterthur ZH), Roman Müller (Brunnen SZ), Daniel Reber (Clavaleyres BE), André Vuille (Glovelier JU).

[Nicht auf dem Bild: Michael Egli, Bern.]



### Fachrichtung Stuck

Von links nach rechts:  
Juro Bosnjak (Neuhausen am Rheinfall SH), Pascal Scheurer (Unterlangenegg BE), Andreas Vogelsanger (Schaffhausen).

## WÜRDIGUNG DER BESTEN GESAMTLEISTUNGEN

Das Prüfungsexperten-Gremium verlieh zwei erste Preise für die beste Gesamtleistung (Projektarbeit und Fachgespräch) an der eidgenössischen Abschlussprüfung: Unabhängig voneinander erzielten Malerin Laura Keist und Maler Michael Lehmann das Maximum der möglichen Punkte und wurden von QSK-Vertreter Werner Hofmann speziell gewürdigt. Die Projektarbeiten bewegten sich auch 2019 insgesamt auf hohem Niveau. Der kantonalbernerische Denkmalpfleger Michael Gerber, der der Diplomfeier als Gast beiwohnte, wünschte beim anschliessenden Apéro dringend, dass die Arbeiten den Denkmalpflegestellten der Schweiz zur Verfügung gestellt werden. Nicht nur seien sie hochrelevant für die jeweils untersuchten historischen Objekte;

einige der theoretischen Arbeiten bezeichnete er geradezu als Pflichtlektüre für jede Denkmalpflegerin und jeden Denkmalpfleger. Hohes Lob für die Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege. Sie sind gut qualifizierte, von der Denkmalpflege anerkannte und geschätzte Fachkräfte. Dieser Einschätzung verlieh auch Vereinspräsident Thomas Beer in seinem Schlusswort Ausdruck: «Ihr wisst viel, und ihr könnt viel. Getraut euch, etwas zu sagen – gegenüber Bauherren, Architekten, Denkmalpflegern. Ihr dürft und sollt eure Meinung sagen. Sie ist wichtig. Das will ich euch unbedingt mit auf den Weg geben.»

Handwerk in der Denkmalpflege gratuliert allen erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen und wünscht alles Gute auf dem weiteren Lebensweg!

Text: Franziska Mitterecker  
Fotos: Jens Steiner





**Bestes Gesamtergebnis  
(Projektarbeit und Fach-  
gespräch) 2019**

**Laura Keist**, Alchenstorf  
(BE), Fachrichtung Malerei  
Projektarbeit: Fassadensan-  
nierung Villa Angelika  
Hochdorf (LU)

**Michael Lehmann**, Al-  
chenflüh (BE), Fachrichtung  
Malerei  
Projektarbeit: Wirtshaus-  
schild des Gasthofs Bären  
in Alchenflüh (BE)

## IMPRESSIONEN

